



Bundeswehr der Zukunft Eckpunkte für den Kalten Krieg 2.0

von Martin Kirsch

Verteidigungsministerin Kramp-Karrenbauer besucht das Kommando Territoriale Aufgaben, eine der Strukturen, die mit den Eckpunkten der Bundeswehr komplett neu aufgestellt werden soll. Quelle: Bundeswehr/Torsten Kraatz via flickr.com

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	2
Reform? Reförmchen? Vorschläge zur strategischen Neuausrichtung!.....	2
„Deutschland als sicherheitspolitische Macht“.....	2
„Organisiere dich, wie du kämpfst“.....	4
Erhöhung der Einsatzbereitschaft.....	5
Truppe und Material aus einer Hand.....	5
Lauwarmer Krieg.....	6
Forderungen ans Parlament.....	7
Anmerkungen.....	9

Einleitung

Verteidigungsministerin Kramp-Karrenbauer und Generalinspekteur Zorn haben am 18. Mai 2021 ihre „Eckpunkte für die Bundeswehr der Zukunft“ veröffentlicht.¹ Dabei handelt es sich um nichts weniger als die strategische Neuausrichtung der Bundeswehr und ihrer Führungsstrukturen. Oberste Prämisse ist die Bereitschaft zur sogenannten Landes- und Bündnisverteidigung. Die Bundeswehr soll an der Spitze schlanker und in der Breite schneller, flexibler, dezentraler, eigenverantwortlicher und damit einsatzbereiter werden. In einem Wort: kriegsbereit.

Als militärischer Arm „Deutschlands als sicherheitspolitischer Macht“² soll die Bundeswehr die Führung im Bereich der Bündnisverteidigung in Europa übernehmen – bereitstehen für Muskelspiele an der östlichen Bündnisgrenze und damit in der Konsequenz auch für das, was sich aktuell kaum jemand auszusprechen wagt; für die Option eines offenen Krieges der NATO mit Russland. Die Bundeswehr soll bereit gemacht werden für einen Kalten Krieg 2.0, der längst begonnen hat.

Reform? Reförmchen? Vorschläge zur strategischen Neuausrichtung!

In der Hauptstadtresse wird das Eckpunktepapier als reine Bewerbungsshow der Ministerin für eine zweite Amtszeit verhandelt. Damit werden die Inhalte des Papiers und deren Bedeutung für die Zukunft der Bundeswehr jedoch kolossal unterschätzt. Enttäuscht über ausbleibende Kasernenschließungen, Truppenreduzierungen und die fehlenden Absagen von Rüstungsprojekten, über die eine bereits eingeübte Skandalberichterstattung möglich gewesen wäre, hat sich der Spiegel hinreißen lassen, das Eckpunktepapier als „Reförmchen“ zu bezeichnen.³ Das Gegenteil ist allerdings der Fall.

Die sechs Inspektoren und die Staatssekretäre, die Kramp-Karrenbauer und Zorn bei der Pressekonferenz zur Vorstellung des Eckpunktepapiers flankierten,⁴ haben bereits mit der Umsetzung der gemachten Vorgaben begonnen. Die vorgeschlagenen Prozesse und Umstrukturierungen werden längst auf den Weg gebracht sein, bis sich eine neue Regierung konstituiert hat. In offiziellen Verlautbarungen wurde dagegen eher ein wenig tief gestapelt: „Diese Eckpunkte, die wir vorstellen, sind keine große Bundeswehrreform alter Prägung“, ließ Kramp-Karrenbauer auf der Pressekonferenz verlauten. Personalabbau und Standortschließungen werde es nicht geben.⁵

Die Verteidigungsministerin stellte das Eckpunktepapier in ihrer Rede stattdessen in eine Reihe mit der Weizsäcker-Kommission⁶ und der Weise-Kommission.⁷ Beide hatten nach Beratungen eines Expertengremiums aus ehemaligen Generälen und Vertreter*innen aus Wirtschaft und Gesellschaft neoliberal geprägte Reformvorschläge an die jeweiligen Bundesregierungen übergeben.

Über 20 Jahre nach der Weizsäcker-Kommission, die ihren Bericht Mitte Mai 2000 vorlegte und nicht zufällig auf den Tag genau zehn Jahre nach der Veröffentlichung der Verteidigungspolitischen Richtlinien von 2011, die auf die Weise-Kommission folgten und die Aussetzung der Wehrpflicht, die weitere Reduzierung der Truppe und diverse Standortschließungen besiegelten, präsentieren Kramp-Karrenbauer und Zorn ihren Gegenentwurf.

Das Eckpunktepapier ist damit nicht die Reform selbst, sondern die strategische Basis für die Reformschritte, die bis 2025 folgen sollen.

Im Kontrast zu den zuvor benannten Kommissionen, deren Ergebnisse von vielen Soldat*innen als Beleidigung ihrer Zunft aufgefasst wurden und häufig noch immer werden, kommen die

Vorschläge, die zum aktuellen Eckpunktepapier geführt haben, weitestgehend aus der Truppe selbst. Ehemalige, aktive und künftige Generäle und Admirale haben Studien und Thesenpapiere erstellt, Tagungen und Seminare abgehalten und Arbeitsgruppen gebildet. Zudem wurden über Beteiligungsverfahren auch die unteren Ebenen der Truppe befragt. Hinzu kommen Ideen aus Think Tanks und politischen Parteien sowie Anregungen aus den parallel stattfindenden Reformvorhaben und strategischen Überlegungen in EU und NATO.

Mit diesem Vorgehen macht sich Kramp-Karrenbauer zu einer Art Anwältin der Soldat*innen im politischen Berlin. Passend dazu verkündete sie: „Es gibt eine ganz klare Erwartungshaltung in der Truppe, die [...]da lautet: Weniger Stab, mehr Truppe. Mehr Eigenverantwortung. Stärkung der Einsatzbereitschaft des Gesamtsystems Bundeswehr.“⁸

Für die Umsetzung ihrer Vorhaben bedienen sich Ministerin und Generalinspekteur der tief in der deutschen Militärtradition verankerten Auftragstaktik. Als politische und militärische Spitze der Bundeswehr geben sie, abgesprochen mit der nächsten Führungsebene der Inspektoren und Staatssekretäre, die Zielrichtung, mit der groben Führungsstruktur die Rahmenbedingungen und den Zeithorizont für die Reformprozesse der nächsten vier Jahre vor. Die Umbaumaßnahmen auf den unteren Ebenen der Truppe, die ohnehin in Grenzen gehalten werden sollen, geben sie in Form von Untersuchungsaufträgen an die Inspektoren und Kommandeure, sowie die Staatssekretäre, Abteilungsleiter und Behördenführungen weiter. Die sollen, abgestimmt mit ihrer Truppe bzw. Behörde, zeitnah Lösungsvorschläge erarbeiten. Damit kommen die konkreten Reformvorschläge, nach einer jetzt erneut einsetzenden Phase der Diskussionen, wieder aus der Truppe. Diese Form der Beteiligung und Mitgestaltung dürfte dann zu einem tragfähigeren Ergebnis führen, als die von oben verordneten Reformen der letzten 20 Jahre und damit auch weit- aus größere Akzeptanz in der Truppe erfahren.

Zudem schaffen Generalinspekteur und Ministerin unabhängig davon, ob Annegret Kramp-Karrenbauer weitere vier Jahre Verteidigungsministerin bleiben wird, Fakten, hinter die auch die künftige Regierung kaum zurückfallen kann. Würde im Falle eines Wechsels die neue Spitze des Ministeriums zentrale Strukturveränderungen oder Vorschläge, die aus den Prüfaufträgen an die Truppe resultieren, grundlegend zurückweisen, würde sich die Generalität und relevante Teile der Truppe schnell gegen den/ die neue Minister*in stellen.

Es ist zwar davon auszugehen, dass auch eine kommende Bundesregierung, fast egal welcher Couleur, Anpassungen an den gemachten Vorschlägen vornehmen wird, um deren Eckpfeiler und relevante Teile der Folgeprozesse allerdings nicht herum kommen wird. Der größte Hebel, mit dem auch künftige Regierungen das Tempo der Reformprozesse der Bundeswehr beeinflussen können, wird weiterhin der Verteidigungshaushalt sein.

„Deutschland als sicherheitspolitische Macht“

Für die Formulierung von außen- und militärpolitischen Positionen durch Mitglieder der Bundesregierung eher ungewöhnlich, versuchen es Kramp-Karrenbauer und Zorn in den zwei kurzen Einleitungskapiteln zur politischen Lage und den daraus abgeleiteten Aufgaben der Bundeswehr mit relativem Klartext.

Von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen seien alltägliche Cyberangriffe, die „massive russische Aufrüstung“ und die „zunehmend aggressiv ausgreifende Machtpolitik Chinas“ zentrale Sicherheitsrisiken für die Bundesrepublik.⁹

So gerate „die regelbasierte, multilaterale Ordnung, die die Achtung der Menschenrechte, der Demokratie und der Rechts-



Urheber* innen des Eckpunkte-Papiers: Bundeswehr-Generalinspekteur Eberhard Zorn (links) und Verteidigungsministerin Annet Kramp-Karrenbauer (Mitte). Quelle: Bundeswehr/Christian Vierfuß via flickr.com

staatlichkeit zum Maßstab hat, unter Druck.“ Akteure auf diesem Feld seien “nicht nur China, Iran, Russland und Nordkorea”, die sich offen als “Gegenmodell zur freiheitlichen Gesellschaftsordnung” definieren würden. Andere, sowohl staatliche als auch nicht-staatliche Akteure, folgten ihrem Beispiel.

Zudem stelle die “rasante Entwicklung der Waffentechnologie, die z.B. mit hypersonischen Flugkörpern, der Militarisierung des Weltraums und hochkomplexen Drohneneinsätzen” aktuelle und künftige Konflikt dynamiken verschiebe und die Rüstungskontrolle erschwere, eine weitere Bedrohung dar.¹⁰

Weitere Herausforderung, über die Veränderung und Intensivierung der “harten Risiken” hinaus, sei die vermehrte Orientierung der USA, “des Hauptverbündeten Europas”, Richtung Pazifik. Daher würde ein erhöhter “Anpassungsdruck auf die deutsche Sicherheits- und Verteidigungspolitik“ entstehen.¹¹

Laut Eckpunktepapier müssten die Europäer sowohl aus Eigeninteresse als auch durch Verpflichtungen im NATO-Bündnis “selbst verteidigungsbereiter und militärisch handlungsfähiger werden.” Mit unmittelbaren Folgen für Deutschland: “Aufgrund seiner geografischen Lage in der Mitte Europas [und] seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit” käme der Bundesrepublik eine besondere Rolle für die diplomatische und militärische “Befähigung eines freien, eigenständigen und sicheren Europa” zu.¹²

In dieser neuen Rolle Deutschlands als „sicherheitspolitische Macht“ würden kurz-, mittel- und langfristig auch die Anforderungen an die Bundeswehr steigen. „Im Kern [des Reformprozesses] steht die konsequente Ausrichtung der Bundeswehr auf

Landes- und Bündnisverteidigung.“¹³ Zudem müsse die Bundeswehr verstärkt für Einsätze im Inland, sowohl im Frieden als auch zum Schutz hiesiger Infrastruktur und zur logistischen Unterstützung der Verbündeten im Krisen- und Kriegsfall, vorbereitet werden.¹⁴ Weiterhin gehöre auch die Bereitstellung von Truppenkontingenten für Auslandseinsätze, die in der Priorisierung aber faktisch in die zweite Reihe rutschen, weiter zum Aufgabenspektrum der Bundeswehr.¹⁵

Darüber hinaus solle die Bundeswehr als Rahmennation bzw. Anlehnpartner Strukturen bereithalten, um die Befähigung kleinerer europäischer Partnerarmeen durch das Andocken an Bundeswehrstrukturen zu ermöglichen¹⁶ – sowohl in den Auslandseinsätzen als auch für die Bereitstellung von Krisenreaktionskräften der NATO und der EU.

Zudem müsse die Bundeswehr sich als „glaubhafter Wertepartner [...] stärker als bisher global ausrichten“, um mit weltweiten Partnern – gemeint sind wohl v.a. Australien, Neuseeland, Japan und Südkorea – die Zusammenarbeit in Form von gemeinsamen Übungen und Rüstungsk Kooperationen weiter auszubauen und zu intensivieren.¹⁷

Um all dies umsetzen zu können, brauche es “eine stärkere strategische Steuerung, straffere Prozesse”, verschlankte Strukturen und die Behebung von Kopflastigkeit und Verantwortungsdiffusion – sowohl in der Truppe, als auch in der zivilen Bundeswehrverwaltung und im Ministerium. Daher werde jetzt eine “Justierung der Streitkräfteplanung, der Führungsorganisation und der Vorgaben für die Einsatzbereitschaft” vorgenommen.¹⁸

„Organisiere dich, wie du kämpfst“

Als konkrete Ausgangspunkte der aktuellen Vorhaben benennt die Verteidigungsministerin das Weißbuch 2016, mit dem die Politik der Trendwenden Personal, Material und Finanzen einherging und das Fähigkeitsprofil von 2018, in dem die angepeilte Menge an voll ausgestatteten Kampftruppen und der Zeithorizont der Umsetzung festgelegt wurden.¹⁹ Zudem seien der Reflexionsprozess zur „NATO 2030“ und Diskussionen zur Reformierung von EU-Battlegroups sowie der Bildung sogenannter strategischer Reservisten der EU in die Überlegungen eingeflossen. Mit den aktuellen Vorschlägen soll jetzt der Umbau der Führungsstrukturen als dritter Schritt in dieser Reihe folgen.

Laut Eckpunktepapier ist die Einrichtung von zwei operativen Führungskommandos geplant. Einem für Auslandseinsätze und einem zweiten für sämtliche Einsätze im Inland. In allen Einsatzbelangen sollen diese zwei Führungskommandos gegenüber den zukünftigen Dimensionskommandos in den vier Dimensionen Land, Luft/Weltraum und See sowie Cyber- und Informationsraum weisungsbefugt sein. Zudem soll ein für alle Belange des Gesundheitswesens der Streitkräfte zuständiger Generalarzt der Bundeswehr im Verteidigungsministerium eingerichtet werden.

Die zwei Organisationsbereiche Streitkräftebasis und Zentraler Sanitätsdienst, die bisher von einem eigenen Inspekteur geführt wurden, werden in ihrer bisherigen Form aufgelöst und deren Aufgabengebiete und unterstellte Truppen auf die zwei Einsatzkommandos, vier Dimensionen und das Verteidigungsministerium aufgeteilt.

Konkret heißt das, dass die Führung aller Auslandseinsätze – von Mali über das Mittelmeer bis zum Baltikum und damit von Aufstandsbekämpfungsmissionen in aller Welt bis zur Präsenz an den Bündnisgrenzen – durch das bereits bestehende Einsatzführungskommando in Geltow bei Berlin übernommen wird. Dem Einsatzführungskommando unterstellt ist zudem ein dimensionsübergreifendes Führungskommando für alle Einsätze von Spezialkräften.²⁰

Bis April 2022 soll zudem ein neues Territoriales Führungskommando entstehen. Geführt wird es durch den bisherigen Inspekteur der Streitkräftebasis, der bereits jetzt die Funktion des „Nationalen Territorialen Befehlshabers“ innehat. Die Basis des künftigen Territorialkommandos bilden das bisherige Kommando Streitkräftebasis in Bonn und das Kommando Territoriale Aufgaben in Berlin. Zudem sollen die unterstellten 16 Landeskommmandos für die Zivil-Militärische-Zusammenarbeit in Deutschland weiter ausgebaut werden.²¹

Zuständig sein wird das neue Territoriale Führungskommando für alle Einsätze im Inland.²² Dazu zähle alle Formen von Amts- und Katastrophenhilfe, beispielsweise bei Hochwasser, nach einem Zugunglück oder im Rahmen einer Pandemie. Ebenfalls darunter fallen rechtlich hoch umstrittene Einsätze zur Terrorabwehr im Inland und nach Ausrufung des Inneren Notstands. Zudem würde das Territorialkommando im Krisen- oder Kriegsfall die Sicherung von Kasernen und verteidigungswichtiger Infrastruktur durch aktuell im Aufbau befindliche Heimatschutzregimenter²³ koordinieren und die Logistik für den schnellen Transport und den sicheren Aufenthalt alliierter Streitkräfte in Deutschland abwickeln. Letzteres wird im Rahmen von Großmanövern wie Defender Europe bereits regelmäßig geübt.²⁴

Die zwei Operativen Führungskommandos haben die Verantwortung für alle Einsätze im In- und Ausland. Die Dimensionskommandos sind verantwortlich für Konzeption, Weiterentwicklung und Ausbildung (Land/Maritime ... Warfare Centre) und die Führung der Truppen (Land/Maritime ... Component Command) in ihrer Dimension. Für Einsätze übergeben sie die Führung ihrer

Truppen an die zwei operativen Führungskommandos.

Das Heer wird zum Kommando für die Dimension Land. Daher werden ihm die bisher in der Streitkräftebasis beheimateten Funktionskommandos Feldjäger, ABC-Abwehr und das CIMIC Command²⁵ unterstellt. Zudem ist eine Untersuchung beauftragt, inwiefern auch die mobilen Logistikverbände des Logistikkommandos und die einsatzrelevanten Teile des Sanitätsdienstes der Dimension Land unterstellt werden könnten.²⁶

Für die Dimension Luft und Weltraum wird die Luftwaffe auch in Zukunft verantwortlich sein. Als eigenständige Führungsstruktur, neben dem Air Component Command, soll noch im dritten Quartal 2021 ein Weltraumkommando in Kalkar im Verantwortungsbereich der Luftwaffe eingerichtet werden. Zudem ist als Untersuchung beauftragt, wie die fliegenden Kampf- und Transportverbände sowie die Flugabwehr künftig in kleinere Fähigkeitskommandos aufgeteilt werden können.²⁷

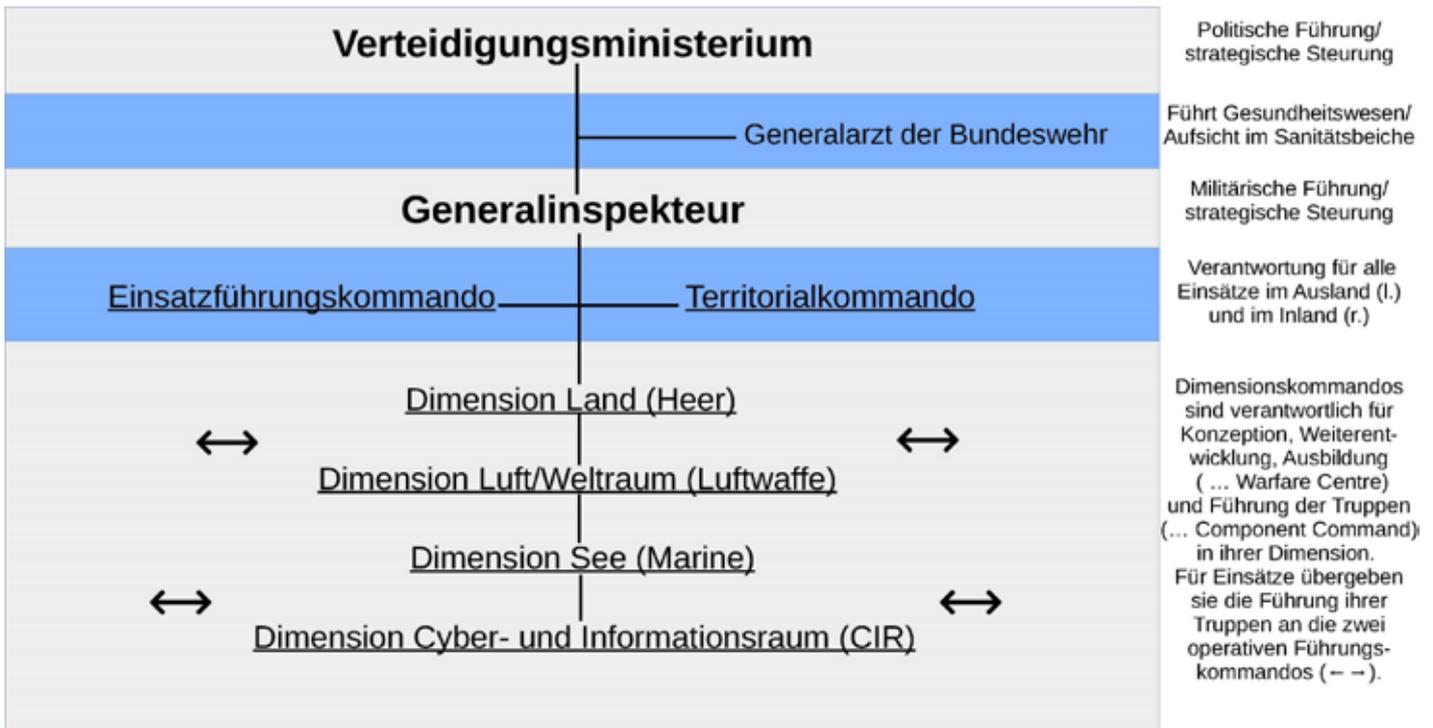
Die Dimension See wird auch weiterhin von der Marine abgedeckt. Als Führungsstruktur wird aktuell bereits ein Maritime Component Command mit der NATO-Bezeichnung DEU MARFOR in Rostock aufgebaut. Zusätzlich zur weltweiten Führung deutscher und verbündeter Marineverbände soll das Führungskommando auch als Marinekommando für den gesamten Ostseeraum einsetzbar sein.²⁸

Der jüngste Organisationsbereich der Bundeswehr, Cyber- und Informationsraum (CIR), bleibt als entsprechendes Dimensionskommando erhalten. Mit der Vorgabe zur Schaffung einer einheitlichen Führungsebene und der Aufteilung in kleinere Fähigkeitskommandos in der darunterliegenden Ebene wurden allerdings grundlegende Umstrukturierungen beauftragt. Die Umsetzung soll bereits zwischen Oktober 2021 und Oktober 2022 stattfinden.²⁹ Zudem wird im Verantwortungsbereich CIR ein Joint Intelligence Centre eingerichtet. Dort sollen Informationen aus Satelliten- und technischer Überwachung sowie aus allen Aufklärungsbereichen der Bundeswehr zusammengefasst werden, um ein Lagebild für die oberen Führungsebenen bereitstellen zu können. Die Übersetzung der englischen Bezeichnung lässt offen, ob es sich dabei um ein streitkräfteübergreifendes Aufklärungs- oder Geheimdienstzentrum handelt. In anderen NATO-Staaten werden die dort gebündelten Fähigkeiten aber nicht ohne Grund als operativer Militärgeschäftsdienst bezeichnet.

Über die zwei Führungskommandos und die vier Dimensionen hinaus wird der Posten des Generalarztes der Bundeswehr im Verteidigungsministerium eingerichtet. Zum Jahreswechsel soll der aktuelle Inspekteur des Zentralen Sanitätsdienstes auf diesen Posten wechseln.³⁰ Ihm unterstellt wird bis April 2022 ein neues Kommando Gesundheitsversorgung in Koblenz, das alle Bereiche der Gesundheitsversorgung in Deutschland sowie die Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen im Sanitätsbereich führen soll. Zudem wird der Generalarzt auch weiterhin für Fachaufsicht, Ausbildung und Weiterentwicklung der Einsatzkräfte im Sanitätsbereich zuständig sein, die aller Voraussicht nach in den Dimensionen, v.a. im Bereich Land, angesiedelt werden.

Eine Straffung der Führungsstrukturen im Ministerium und den drei zivilen Bundesbehörden für Beschaffung, Personal und Infrastruktur ist zudem geplant. Außer Prüfaufträgen mit der Frage, wie diese Verschlinkung umgesetzt werden kann, ist bisher wenig über die Umsetzung bekannt.

Untersucht wird allerdings, ob dem Verteidigungsministerium bzw. dem Generalinspekteur direkt zugeordnete Dienststellen außerhalb des Ministeriums in einem Bundeswehramt und einem Joint Operations/Warfare Centre zusammengefasst werden könnten.³¹ Dort soll dann auch die jetzt der Führungsakademie zugeschriebene Kompetenz zum Verfassen streitkräftegemeinsamer Doktrin-papiere zugeordnet werden.



Vorläufige Grobstruktur der Führungsebenen der Bundeswehr nach dem Eckpunktepapier. Der Generalinspekteur führt wahrscheinlich mit dem Bundeswehramt alle Streitkräfteübergreifenden Unterstützungsaufgaben und wahrscheinlich mit Joint Operations/Warfare Centre Streitkräfteübergreifende Konzeption und Weiterentwicklung, sowie Ausbildung von Führungskräften. Genaue Umsetzung und Gliederung der darunterliegenden Ebenen werden aktuell noch untersucht bzw. ausgeplant.

Allen Umbauten der Führungsebenen gemeinsam ist, dass die Spitze schmaler werden soll, um Verantwortung weiter auf die unteren Ebenen zu bringen und sie damit zu dezentralisieren.

Im Kriegsfall lässt sich die Schlange nicht gern mit einem Entauptungsschlag besiegen.

Erhöhung der Einsatzbereitschaft

Auf die Frage eines Journalisten an den Generalinspekteur, ob die Bundeswehr kriegstauglich gemacht werden soll, antwortete dieser: „Wir sind aktuell geplant einsatzbereit. Das heißt, wir planen heute unsere Einsatzklarstände für 2023 innerhalb der NATO“. Ziel sei es aber im „Warmstart“, also spontan und ohne lange Vorwarnzeiten, Truppen für mögliche Krisenszenarien bereitstellen zu können. Die Zukunftspläne des Eckpunktepapiers sehen daher vor, alle Einheiten der Bundeswehr in drei Bereitschaftsgraden mit einer Verfügbarkeit zwischen einer Woche und einem Jahr bereitzuhalten.

In der sogenannten Einsatzphase müssten die jeweiligen Einheiten (Division, Air Group, Schiffe oder Cyber Task Force) innerhalb von sieben bis dreißig Tagen verlegefähig sein. In einer Phase erhöhter Einsatzbereitschaft wäre die Verlegefähigkeit in 30 bis 90 Tagen sicherzustellen, während in der Basisphase 90 bis 360 Tage für das Erreichen der Einsatzbereitschaft vorgesehen wären.³³

In jeder Dimension sollen künftig Einheiten in der kurzfristig verlegbaren Einsatzphase bereitstehen. In der Dimension Land wäre dann eine der drei Divisionen in Bereitschaft und in der Dimension Luft die Führungsstrukturen und der Kern einer Multinational Air Group (multinationaler fliegender Einsatzverband). In der Dimension See sollen genügend Schiffe und Führungskapazitäten bereitstehen, um sich an allen vier ständigen Marineverbänden der NATO³⁴ zu beteiligen.

In der Dimension Cyber- und Informationsraum ist die permanente Abrufbarkeit einer Cyber and Information Domain Task Force, einer Combined Joint Operational Communication Task Force (Führungsunterstützung mit IT, Funk- und Satellitenkommunikation) und ein Multinational Geo-Meteorological and Oceanographic Support Element (Expert*innen für Wettervorhersagen, Land- und Seekarten) vorgesehen.³⁵

So könnte im Heer mit drei Divisionen beispielsweise immer eine Division in Einsatzbereitschaft versetzt werden, während eine zweite sich in der Phase erhöhter Einsatzbereitschaft befände. Die dritte Division würde sich in der Basisphase befinden, in der sich Personal erholen und ausgebildet werden könnte, während Material gewartet und erneuert würde.

Die Bereitschaftsphase mit einer Einsatzbereitschaft nach drei Monaten bis spätestens einem Jahr würde dann auch die Reserve betreffen, die laut der Strategie der Reserve von 2020 in den kommenden Jahren auf bis zu 100.000 Dienstposten ausgebaut werden soll.³⁶

Dieser Systematik folgend könnte die gesamte Bundeswehr mit künftig knapp 200.000 aktiven Soldat*innen und fast 100.000 Reservist*innen im Idealfall innerhalb von drei Monaten aus den Kasernen ausrücken. Dieses Zahlenspiel macht klar, mit welchen Einsatzszenarien im Verteidigungsministerium mittlerweile wieder hantiert wird.

Truppe und Material aus einer Hand

Über die bereits beschriebenen Umbauten in den Dimensionen hinaus wird zudem geprüft, ob auch die Materialverantwortung für die jeweilige Ausrüstung und Waffensysteme an die Dimensionskommandos zurückgegeben werden kann.

Die Aufgabe, das eigene Material einsatzbereit zu halten, war ab 2012 aus den Truppenteilen an das Bundesamt für Ausrüstung,

Fähigkeitsprofil: Großverbände für große Kriege

Bereits im Weißbuch aus dem Jahr 2016 wurde eine neue Fokussierung auf Russland („Landes- und Bündnisverteidigung“) – bei Beibehaltung der Fähigkeiten für Auslandseinsätze – eingeleitet: „Die stärkere Akzentuierung von Landes- und Bündnisverteidigung einschließlich der Abschreckung – insbesondere an der Peripherie der Allianz – verlangt von der Bundeswehr, ihre Einsatzorientierung auf diese anspruchsvolle Aufgabe und die hierzu notwendige Vorbereitung zu erweitern.“¹ Im Anschluss hieß es dann in der Konzeption der Bundeswehr vom 20. Juli 2018: „Die Bundeswehr muss [...] in der Lage sein, zur kollektiven Bündnisverteidigung in allen Dimensionen mit kurzem Vorlauf, mit umfassenden Fähigkeiten bis hin zu kampfkraftigen Großverbänden innerhalb und auch am Rande des Bündnisgebietes eingesetzt zu werden.“²

Was dies konkret für die Struktur der Bundeswehr bedeuten sollte, wurde daraufhin im Fähigkeitsprofil vom 3. September 2018 festgelegt, das seither jährlich aktualisiert wird. Zwar ist das Fähigkeitsprofil selbst als Verschlussache und die aus ihm abgeleiteten in einem Anhang aufgeführten Rüstungsvorhaben sogar noch einmal höher als „geheim“ eingestuft worden, einige Informationen dazu drangen allerdings dennoch an die Öffentlichkeit. Bekannt ist, dass das Fähigkeitsprofil den sich bereits abzeich-

nenden Aufbau von Großverbänden in drei Schritten umsetzen will: 2023 soll ein VJTF-Brigadeäquivalent³ – also etwa 5.000 Soldat*innen – mit voller Bewaffnung bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung aller anderen Verpflichtungen (z.B. für die EU-Kampftuppen) in die NATO eingebracht werden können. Der zweite Schritt soll dann 2027 folgen, ab dann will die Bundeswehr eine Division (15.000 bis 20.000 Soldat*innen) beisteuern. Das Ende des im Fähigkeitsprofil beschriebenen Planungshorizontes ist schließlich 2032 erreicht. Von da ab sollen dann drei Divisionen für einen Krieg mit Russland

gerüstet sein. Die Luftwaffe soll bis dahin 4 Einsatzgruppen (ca. 140 Kampfflugzeuge) und die Marine 25 Kampfschiffe und 8 U-Boote beisteuern.⁴

Anmerkungen

- 1 Weißbuch zur Sicherheitspolitik und zur Zukunft der Bundeswehr, 2016, S. 88, bmvg.de.
- 2 *Konzeption der Bundeswehr*, 20.07.2018, S. 23.
- 3 VJTF: Very High Readiness Task Force, Schnelle Eingreiftruppe der NATO.
- 4 Neues Fähigkeitsprofil komplettiert Konzept zur Modernisierung der Bundeswehr, bmvg.de, 04.09.2018.



Einsatzführungskommando der Bundeswehr.
Quelle: Bundeswehr/Jonas Weber via flick.com

Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr (BAAINBw) abgegeben und damit zentralisiert worden. Teile der Instandsetzung (z.B. Heeresinstandsetzungslogistik GmbH) wurden zudem als Firma ausgelagert und teilprivatisiert.

Zur Prüfung steht jetzt die Idee im Raum in jedem Dimensionskommando ein Systemhaus Land/See/... einzurichten. Unter dem Dach dieses Systemhauses könnten dann sowohl die administrative Materialverantwortung, Teile der Basislogistik und der Instandsetzung, sowie die zuvor in den Warfare Centre zusammengefassten Aufgaben konzentriert werden.³⁷

Das Bundesamt für Ausrüstung Informationstechnik und Beschaffung (BAAINBw) wäre dann nur noch dafür zuständig, den Beschaffungsprozess zentral zu managen. Für Einsatzbereitschaft von Truppe, Ausrüstung und Waffensystemen sowie für deren Weiterentwicklung und die vorhergegangene Konzeption wären dann die jeweiligen Dimensionskommandos verantwortlich. Die Idee zur Schaffung solcher Systemhäuser, die ermöglichen sollen, dynamische und zeitnahe Anpassungen an Truppe und Material vornehmen zu können, stammt aus der Feder des ehemaligen Heeresgenerals Frank Leidenberger.³⁸ In einem von ihm gezeichneten Thesenpapier von 2017 hatte er die Einrichtung eines Systemzentrums Digitalisierung Land gefordert. Auch wenn Leidenberger die Bundeswehr im Streit mit der damaligen Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen verlassen hat, werden seine Ideen, nach dem Startschuss für die Umsetzung

des Systemzentrums Digitalisierung Land im letzten Jahr, jetzt anscheinend auf höchster Ebene verhandelt.

Die Zusammenführung von Konzeption und Materialverantwortung unter militärischer Hand, gepaart mit einer engen Kooperation mit Beschaffungsbürokratie und Rüstungsindustrie sind der Stoff, aus dem sich bei entsprechender Finanzierung eine geradezu idealtypische Modernisierungs- und Aufrüstungsstrategie mit der Einführung technischer Neuerungen in kurzen Zyklen realisieren ließe.

Lauwarmer Krieg

Neben den bereits genannten strategischen und organisationsinternen Gründen für die Umstrukturierung der Kommandoebene der Streitkräfte werden die Führungsstrukturen der Bundeswehr zudem an die Strukturen der NATO, der US-Streitkräfte und weiterer Verbündeter angepasst. Neben der reibungslosen Kommunikation innerhalb der Bundeswehr soll so auch die Kooperation im Bündnis verbessert und das Andocken von kleinen NATO- und EU-Staaten, v.a. aus Ost- und Nordeuropa, an die Bundeswehr erleichtert werden. Die Struktur mit einem nationalen Einsatzführungskommando und den jeweiligen Component Commands der Dimensionen erleichtert zudem Operationen auch außerhalb der NATO im Rahmen der EU, in einer Adhoc-Koalition oder theoretisch sogar im nationalen Alleingang.

Die Aufteilung der Führungsstrukturen in Dimensionen und weitere theoretische Ansätze, die dem Eckpunktepapier offensichtlich zugrunde liegen, wurden allerdings nicht in Berlin oder Bonn erdacht.

Seit dem Wendejahr 2014, in dem der zuvor politisch und propagandistisch ausgetragene Machtkonflikt in der und um die Ukraine eskalierte, diskutieren westliche Militärs verstärkt darüber, wie der Krieg der Zukunft zu gewinnen sei.

Das Konzept der Multi-Domain Operations (mehrdimensionale Operationsführung),³⁹ das sich aktuell durchzusetzen scheint, wurde von der US Army unter Federführung von Viersternegeneral David G. Perkins entwickelt. Es ist die Modernisierung älterer Konzepte zur verzahnten Zusammenarbeit von Army und Air Force (Air-Land Operations) aus der Spätphase des letzten Kalten Krieges. Zur Anwendung kam es erstmals 1991 während der Operation Desert Storm im Irak.

Seitdem haben sich Waffensysteme – eigene und gegnerische – massiv weiterentwickelt. Russland und China, auf die das Konzept der Multi-Domain Operations maßgeblich zielt, haben mit starken Luftverteidigungssystemen, weitreichenden Raketen und Flugkörpern speziell für die Zerstörung von US-Flugzeugträgern neue Fähigkeiten erlangt. Mit diesen Systemen können sie auch unterhalb der Schwelle des Atomkrieges die globale Bewegungsfreiheit von US- und NATO-Truppen signifikant einschränken bzw. glaubhaft mit der Einschränkung drohen. Diese Systeme werden als Anti-Access/Area Denial (A2/AD), also Systeme zur Verweigerung des Zugangs zu einer bestimmten Region, bezeichnet.

Daher sollen nach den Plänen der US-Streitkräfte zukünftig nicht nur Land- und Luftkriegsführung, sondern auch die weiteren Dimensionen See, Weltraum und Cyber zu einer eng verwobenen multidimensionalen Gefechtsführung verschmelzen.

Damit würde es möglich werden, so die Theorie, einen gleichstarken oder sogar stärkeren Gegner in allen fünf Dimensionen herauszufordern, um so Lücken in mindestens einer Dimension ausnutzen zu können. Diese Lücke würde dann für kurze Zeitfenster den Raum eröffnen, um dort zuzuschlagen und damit auch die Bewegungsfreiheit in weiteren Dimensionen zu ermöglichen, bis die gegnerische Abwehr zusammenbricht. Dafür braucht es allerdings Strukturen, in denen auch die unteren Führungsebenen schnell, eigenständig und multidimensional vernetzt agieren können. Die Einsatzbereitschaft entsprechender Einheiten in den US-Streitkräften ist für 2028 geplant.

Auch wenn der Begriff Multi-Domain Operations im Eckpunktepapier für die Zukunft der Bundeswehr nicht wörtlich auftaucht, sprechen der politisch-analytische Teil des Papiers und die gemachten Vorschläge zu Struktur und Einsatzbereitschaft genau diese Sprache.

So heißt es im Eckpunktepapier: „Konflikte werden künftig über alle Dimensionen – Land, Luft/Weltraum, See sowie Cyber- und Informationsraum – hinweg geführt und entschieden, mit einem schnellen Wechsel des Schwerpunktes und dabei häufig mit hybriden Maßnahmen an der Schnittstelle Frieden-Krise-Krieg gezielt überlagert und verschleiert.“⁴⁰

Die von der Bundeswehr bereitgestellten Kräfte müssten daher „rasch und bruchfrei dimensionsübergreifend agieren und im gesamten Spektrum der Dimensionen zeitgleich bestehen können. Die Interoperabilität und das koordinierte Wirken zwischen den Dimensionen bis in die untere taktische Ebene sind dabei essenziell.“

Und weiter: „Die Faktoren Zeit und Geschwindigkeit gewinnen im Lichte sicherheitspolitischer Entwicklungen und technologischer Fortschritte enorm an Bedeutung. Die Bundeswehr muss

in der Lage sein, ohne lange Vorlaufzeiten auf eine Konflikteskalation zu reagieren, d.h. ‘Kräfte der ersten Stunde’ insbesondere an den Außengrenzen des Bündnisses einzusetzen.“⁴¹

Zudem wäre die „Durchsetzungsfähigkeit gegen vorhandene gegnerische ‚Anti-Access/Area Denial (A2/AD)‘ Architekturen“ von besonderer Bedeutung. Daher sei „eine hohe Einsatzbereitschaft bereits in Friedenszeiten“ unabdingbar.

So sehr sich die vorherigen Aussagen in das Konzept der Multi-Domain Operations einfügen, passt der Begriff der Friedenszeiten so überhaupt nicht dazu.

Laut der reinen Lehre von General Perkins gibt es nur Phasen der Konkurrenz und der offenen Konfrontation, die dann wiederum von einer weiteren Phase der Konkurrenz abgelöst würden. Friedenszeiten sind in dieser Denke quasi ausgeschlossen, weil es permanent vonnöten sei, die feindlichen Systeme auszuspähen und zu testen. Sei es durch verdeckte und offene Cyberangriffe, durch Überflüge von Kampf- und Aufklärungsflugzeugen entlang der gegnerischen Linien oder das Kreuzen von Schiffen durch Seegebiete, die vom Gegner als eigenes Territorium angesehen werden.

Wer die Phase der Konkurrenz nicht nutzt, verliert in der Phase der Konfrontation. Ziel sei es aber, in der Phase der Konfrontation schnell die Oberhand zu gewinnen, um damit die Bürde der weiteren Eskalation auf die nächsthöhere Stufe (im Extremfall bis zum Atomschlag) dem Gegner zuzuschieben. Im Idealfall könne so unter den eigenen Bedingungen in die nächste Phase der Konkurrenz eingetreten werden.

Der bereits erwähnte Bundeswehrgeneral Leidenberger, zu aktiven Zeiten zuständig für Heeresentwicklung und die NATO-Stäbe der Landstreitkräfte, wurde von US-General Perkins bei einer gemeinsamen Podiumsveranstaltung als guter Freund bezeichnet.⁴²

Auf der Land-Warfare Conference 2018 in London, auf der sich Generäle aus über 40 Staaten über die Kriegsführung der westlichen Alliierten nach 2025 austauschten, sprach Leidenberger mit besonderem Blick auf Cyberattacken davon, dass Deutschland sich bereits in einem „lukewarm war“ (dt. lauwarmen Krieg)⁴³ befinde. Die politische Klasse sei allerdings nicht bereit, diese Realitätswahrnehmung zu teilen. Unter der Vorgängerin von der Leyen in Ungnade gefallen, scheinen die Ansichten Leidenbergers in der aktuellen Spitze des Verteidigungsministeriums weit aus mehr Gehör gefunden zu haben.

Forderungen ans Parlament

Zusätzlich zu den Pflöcken, die Verteidigungsministerin Kramp-Karrenbauer und Generalinspekteur Zorn mit dem aktuellen Eckpunktepapier für die Zukunft der Bundeswehr auch für eine kommende Regierung bereits eingeschlagen haben, lassen sie es sich nicht nehmen, weitere politische Forderungen in Richtung Parlament und künftiger Regierung zu stellen. So fordern sie erneut die Einrichtung eines Nationalen Sicherheitsrates und die Verabschiedung eines Bundeswehrplanungsgesetzes.

Der Nationale Sicherheitsrat soll nach ihrer Vorstellung „für ein umfassendes Lagebild und abgestimmte Handlungsoptionen“ der Regierung sorgen. „Insgesamt könnte ein solcher Nationaler Sicherheitsrat somit die Richtlinienkompetenz des Bundeskanzlers zur Verbesserung der strategischen Koordinierung, zur Erhöhung der operativen Führungsfähigkeit und zur ressortübergreifenden Koordination in Krisenlagen effektiv nutzen.“⁴⁴ Damit würde eine Art regelmäßig tagendes Kriegskabinetts, bestehend aus ausgewählten Minister*innen entstehen, das über die Richtlinienkompetenz des/der Kanzler*in auch

Krieg gegen Russland? Ein Szenario des Heereskommandos

Wie die Eckpunkte für die Bundeswehr der Zukunft betonen, werden Zeit und Geschwindigkeit, insbesondere in der ersten Stunde („Golden Hour“) eines Konfliktes nun große Bedeutung beigemessen. Dabei scheinen die von Heeresgeneral Frank Leidenberger entwickelten Strategiepapiere, in denen bereits auch das amerikanische Multi-Domain Konzept anklingt, wesentlich mit in die Überlegungen eingeflossen zu sein.

Wie sich das Heer eine solche Auseinandersetzung mit Russland vorstellt, liefert das Mitte 2017 unter Leidenbergers Ägide vom Heereskommando herausgegebene Papier „Wie kämpfen die Landstreitkräfte (LaSK) künftig“.¹ Darin wird ein detailliertes Szenario entworfen, wie die Bundeswehr einen Landkrieg gegen Russland im Jahr 2026 gewinnen will, wobei das Zusammenspiel der Dimensionen und das Tempo als entscheidend erachtet werden: „Auch gegnerisches Handeln wird sich zukünftig in allen Dimensionen auswirken. Das Gefechtsfeld wird dabei einerseits für alle Seiten transparenter, andererseits aufgrund der Vielzahl von Signaturen, Beeinflussungen und Parametern aber auch komplexer. Jede Präsenz und Aktion von LaSK auf einem zukünftig ‚gläsernen‘ Gefechtsfeld oder Einsatzraum erzeugt reaktiv einen Effekt im Informationsraum, der ‚Kampf‘ um/mit Informationen muss zwingend – und schnell im Sinne einer ‚Golden Hour‘ – geführt werden. [...] Das Gefechtsfeld wird durch die Zusammentreffen von

verbesserter Aufklärung, schnelleren Entscheidungs- und Bekämpfungszyklen aufgrund taktischer NetOpFü und zielgenauerer und verbesserter Wirkmittel letaler, selbst für gut geschützte Kräfte. [...] Taktische Cyber-Kräfte unterstützen offensiv und defensiv den Einsatz von Landstreitkräften und [...] ermöglichen auch [...] den Angriff auf gegnerische Systeme und die offensive Beeinflussung von Entwicklungen im Informationsraum.“

Das eigentliche Szenario beginnt dann in dem Thesenpapier mit dem Auflaufen der maßgeblich von Deutschland aufgebauten Ultraschnellen NATO-Eingreiftruppe (VJTF), was aber nicht die erhoffte abschreckende Wirkung erzeugt: „Der Beschluss zur Aktivierung und Verlegung der VJTF (stand by), bestehend im Kern aus dem DEU Einsatzdispositiv (EDP), wurde aufgrund einer überraschenden Lageentwicklung notwendig. [...] Dennoch kommt es nach einer Phase von Desinformation, separatistischen Aktivitäten, lokalen Angriffen von Separatisten und verdeckt operierenden Special Operation Forces zum Angriff der gegnerischen Hauptkräfte.“

Als Reaktion auf diesen russischen Angriff startet die NATO daraufhin ihrerseits eine Offensive – auf dem Gefechtsfeld stellt sich das dann wie folgt dar: „Zur Vorbereitung des Gegenangriffs befiehlt der BrigKdr das Auslösen des langfristig vorbereiteten Lähmens des gegnerischen FüInfoSys, um den geg-

nerischen Entscheidungsprozess zu verlangsamen. Parallel werden in offenen Quellen (soziale Netzwerke, Messenger Services, Nachrichtenkommentare etc.), eine Vielzahl von Meldungen platziert, die auf ein Ausweichen der NATO-Kräfte hindeuten und so die eigene Absicht verschleiern helfen.“

Doch der (Informations-)Krieg soll nicht allein auf dem Gefechtsfeld, sondern auch an der Heimatfront ausgefochten werden: „Nachdem sich der Erfolg des Gegenangriffs abzeichnet, befiehlt der BrigKdr eine offensive und mehrsprachige Informationskampagne, die durch Bilder, Text, Videos etc. die Erfolge der NATO-Truppen herausstreicht und zeigt, dass Kollateralschäden vermieden werden, aber auch eigene Verluste nicht verschweigt. Zeitgleich werden ausgesuchte Angehörige des Gegners und deren Angehörige adressiert. Durch diese zeitnahe ehrliche und offene Berichterstattung wird gegnerischer Propaganda entgegengewirkt, die öffentliche Meinung sowohl in den NATO-Staaten als auch beim Gegner beeinflusst und die Informationshoheit umstritten oder gewonnen.“

Anmerkungen

- 1 Thesenpapier I: „Wie kämpfen die Landstreitkräfte künftig?“ Das Papier wurde wohl im Sommer 2017 fertiggestellt, erschien aber erst später zuerst auf pivotarea.eu, 22.9.2017. Erst danach wurde es dann auch auf der offiziellen Seite des Heeres veröffentlicht.



Das „gläserne Gefechtsfeld“ aus Sicht des Heereskommandos im Papier *Wie kämpfen die Landstreitkräfte künftig?*

strittige sicherheitspolitische Entscheidungen auf Grundlage geheimer Informationen in der eigenen Regierungskoalition durchdrücken könnte.

Zudem bleibt ein weiteres Lieblingsthema von Ministerin und Generalinspekteur im Spiel: „Wir befürworten [...] ein Bundeswehrplanungsgesetz, das einen parlamentarisch beschlossenen und damit verbindlicheren langfristigen Planungsrahmen als die bestehenden Finanzpläne der Bundesregierung bietet.“⁴⁵ Damit solle gewährleistet werden, dass die Sicherheit als gesamtstaatliche Aufgabe „weniger von konjunkturellen Schwankungen und kurzfristigen Änderungen politischer Stimmungsbilder abhängt.“ Nach den Vorstellungen von Ministerin und Generalinspekteur würde so der „Rahmen für einen langfristigen und garantierten Anstieg des Verteidigungshaushalts“ gesetzt, um dann abgesichert, aber zugleich flexibel agieren und nach Bedarf sowohl kurzfristig in Ausrüstung, aber auch langfristig in multinationale Großprojekte und Zukunftstechnologien investieren zu können.

Ein Bundeswehrplanungsgesetz wäre somit eine Selbstentmachtung des Parlaments, das – neben der Abstimmung über Einsatzmandate - über die Finanzhoheit den größten Einfluss auf die Bundeswehr ausüben kann. Es käme einer Art umgekehrten schwarzen Null gleich. Einer Garantie, dass Geld fließt - über längere Phasen unabhängig von lästigen Wahlen und politischen Debatten. Ein antidemokratischer Offenbarungseid.

Während die Strukturen der Bundeswehr, als Konsequenz aus dem Eckpunktepapier, also bereits vor der Bundestagswahl für den Kalten Krieg 2.0 fit gemacht werden, bleibt nur zu hoffen, dass nicht auch die künftige Regierung und der nächste Bundestag voll auf diese Forderungen nach finanziell und politisch abgesicherter militärischer Machtpolitik und Kriegsvorbereitung einsteigen.

Anmerkungen

- 1 Bundesministerium der Verteidigung, Bundesministerin und Generalinspekteur: Eckpunkte für die Bundeswehr der Zukunft (Eckpunktepapier), 18. Mai 2021, [bmvg.de](https://www.bmvg.de).
- 2 Ebd., Seite 5.
- 3 Spiegel, Konstantin von Hammerstein und Matthias Gebauer: Ein Reförmchen, das niemandem wehtut, 18. Mai 2021, [spiegel.de](https://www.spiegel.de).
- 4 Tagesschau: Kramp-Karrenbauer zur Bundeswehr-Strukturreform, 18.05.2021, via [youtube.com](https://www.youtube.com).
- 5 Ebd.
- 6 Informationsstelle Militarisierung, Michael Haid: Darstellung der neuen strategischen Grundlagen der Bundeswehr im 21. Jahrhundert, Tübingen, Juni 2002, [imi-online.de](https://www.imi-online.de)
- 7 Informationsstelle Militarisierung, Jürgen Wagner: Krieg trotz Kasenlage: De Maizieres „Eckpunkte für die Neuausrichtung der Bundeswehr“, 19. Mai 2011, [imi-online.de](https://www.imi-online.de)
- 8 Tagesschau: Kramp-Karrenbauer zur Bundeswehr-Strukturreform, 18.05.2021, via [youtube.com](https://www.youtube.com).
- 9 Eckpunktepapier, Seite 4 und 5.
- 10 Ebd.
- 11 Ebd.
- 12 Ebd.
- 13 Tagesschau: Kramp-Karrenbauer zur Bundeswehr-Strukturreform, 18.05.2021, via [youtube.com](https://www.youtube.com).
- 14 Eckpunktepapier, Seite 8.
- 15 Eckpunktepapier, Seite 9.
- 16 Ebd.
- 17 Ebd.
- 18 Eckpunktepapier, Seite 5 und 6.
- 19 Tagesschau: Kramp-Karrenbauer zur Bundeswehr-Strukturreform, 18.05.2021, via [youtube.com](https://www.youtube.com).
- 20 Eckpunktepapier, Seite 14
- 21 Eckpunktepapier, Seite 14 und 27.
- 22 Eckpunktepapier, Seite 8.
- 23 Informationsstelle Militarisierung, Martin Krisch: Reserve für die Heimatfront, Freiwilliger Wehrdienst im Heimatschutz, 12. Mai 2021, [imi-online.de](https://www.imi-online.de).
- 24 Informationsstelle Militarisierung, Claudia Haydt: Der Krieg und seine Logistik: Defender 2020. Europäisches Mega-Militärmanöver mit starker deutscher Beteiligung, 22. November 2019, [imi-online.de](https://www.imi-online.de)
- 25 Ausbildungs- und Führungskommando, sowie Truppensteller für die Aufgaben der Zivil-Militärischen-Zusammenarbeit in den (Auslands)Einsätzen.
- 26 Eckpunktepapier, Seite 15 und 27.
- 27 Eckpunktepapier, Seite 15.
- 28 Eckpunktepapier, Seite 15 und 16.
- 29 Eckpunktepapier, Seite 16 und 27.
- 30 Eckpunktepapier, Seite 16, 17 und 27.
- 31 Eckpunktepapier, Seite 14 und 18.
- 32 Tagesschau: Kramp-Karrenbauer zur Bundeswehr-Strukturreform, 18.05.2021, via [youtube.com](https://www.youtube.com).
- 33 Eckpunktepapier, Seite 18 und 19.
- 34 Die NATO unterhält vier Ständige Marineverbände. Zwei Verbände, je einen Minenabwehr- und einen Kampfverband befinden sich im Mittelmeer und zwei weitere in Nordatlantik, Nord- und Ostsee.
- 35 Eckpunktepapier, Seite 12.
- 36 Informationsstelle Militarisierung, Martin Kirsch: Vision Reserve 2032+ - Zurück in die Zukunft eines neuen Kalten Krieges, 17. Februar 2021, [imi-online.de](https://www.imi-online.de).
- 37 Eckpunktepapier, Seite 15 und 16.
- 38 Informationsstelle Militarisierung, Martin Kirsch: Digitalisierung der Bundeswehr - Weg in die (Tech)Aufrüstungsspirale, 17. März 2020, [imi-online.de](https://www.imi-online.de).
- 39 Congressional Research Service: Defense Primer - Army Multi-Domain Operations (MDO), 22. April 2021, [fas.org](https://www.fas.org) und U.S. Army: TRADOC Pamphlet 525-3-1 – The U.S. Army in Multi Domain Operations in 2028, 06. Dezember 2018, [api.army.mil](https://www.api.army.mil).
- 40 Eckpunktepapier, Seite 7.
- 41 Eckpunktepapier, Seite 7 und 8.
- 42 U.S. Army Professional Forum: Contemporary Military Forum #8 - Converged & Integrated Solutions for the Future, 13. Oktober 2017, via [youtube.com](https://www.youtube.com).
- 43 RUSI Land Warfare Conference 2018, Generalleutnant Leidenberger: How will allies manoeuvre beyond 2025?, 21. Juni 2018, via [youtube.com](https://www.youtube.com).
- 44 Eckpunktepapier, Seite 25 und 26.
- 45 Eckpunktepapier, Seite 26.

Spendenaufruf

Dieser Wegweiser zeigte 2017 am Tag der Bundeswehr in Dornsteden in die Richtungen der zahlreichen, aktuellen Auslandseinsätze der Bundeswehr. Die Informationsstelle Militarisation (IMI) versucht mit all den Einsätzen sowie den Militarisierungsprozessen im Inneren, Migrationsbekämpfung, militärischen Landschaften, Rekrutierungsmaßnahmen, Rüstungshaushalten und vielen weiteren Themen Schritt zu halten. Um dazu fähig zu sein und das erstellte Material grundsätzlich online kostenlos zur Verfügung stellen und in Printform zum Selbstkostenpreis abgeben zu können, sind wir auf Spenden und Mitgliedschaften angewiesen, die steuerlich absetzbar sind.

Daher bitten wir alle, die sich finanziell dazu in der Lage sehen, uns für das kommende Jahr mit einer Spende zu unterstützen oder auch Menschen im Bekanntenkreis über eine mögliche IMI-Mitgliedschaft zu informieren.

IMI-Spendenkonto Kreissparkasse Tübingen:
IBAN: DE64 6415 0020 0001 6628 32
BIC: SOLADES1TUB

Mitgliedsformulare finden sich hier:
www.imi-online.de/mitglied-werden

Jede Form der Unterstützung ist sehr willkommen!



Information

Die Informationsstelle Militarisation (IMI) ist ein eingetragener und als gemeinnützig anerkannter Verein. Ihre Arbeit trägt sich durch Spenden und Mitglieds-, bzw. Förderbeiträge, die es uns ermöglichen, unsere Publikationen kostenlos im Internet zur Verfügung zu stellen. Wenn Sie Interesse an der Arbeit der Informationsstelle oder Fragen zum Verein haben, nehmen Sie bitte Kontakt zu uns auf. Nähere Informationen wie auch Sie IMI unterstützen können, erfahren Sie auf unserer Homepage (www.imi-online.de), per Brief, Mail oder Telefon in unserem Büro in Tübingen.

Spenden an IMI sind steuerabzugsfähig.

Unsere Spendenkontonummer bei der Kreissparkasse Tübingen ist:
IBAN: DE64 6415 0020 0001 6628 32 BIC: SOLADES1TUB

Adresse:

**Informationsstelle
Militarisierung (IMI) e.V.**
Hechingerstr. 203
72072 Tübingen

Telefon: 07071/49154
Fax: 07071/49159
e-mail: imi@imi-online.de
web: www.imi-online.de

Der hier abgedruckte Text spiegelt nicht notwendigerweise die Meinung der Informationsstelle Militarisation (IMI) e.V. wieder.

